

der Hilfe entgegen, die die Partei der Entwicklung der Literatur erweist, als ein Programm unserer Arbeit, und wir werden mit ganzer Kraft dafür sorgen, daß es besser wird."

Er wies seinerseits auf Mängel und Schwächen hin, die bei der Entwicklung der sowjetischen Kunst hindernd in Erscheinung getreten sind. Für uns gilt dies in noch weit höherem Maße. Genosse Fadejew deckte einen Mangel auf, der bei uns geradezu zum Hemmschuh der künstlerischen Entwicklung geworden ist: „Wir dürfen es nicht verhehlen: Überbleibsel der Cliquen- und Vetternwirtschaft sowie freundschaftliche Beziehungen unter Schriftstellern und Kunstschaffenden üben bis auf den heutigen Tag einen starken Einfluß auf die Bewertung der Werke der Literatur und Kunst aus." Er wies dann darauf hin, daß auch hier nur die Kritik von unten grundlegend Wandel schaffen kann: „Die Kritik von unten an Werken der Literatur und Kunst sowie an der Tätigkeit aller unserer Organisationen durch die Kunst- und Literaturschaffenden selbst ist ein sehr wichtiger, sehr wesentlicher Bestandteil der Kritik, die Partei und Volk an uns üben. Die Kritik muß von unten her in den Organisationen der Schriftsteller und Kunstschaffenden entfaltet werden — das ist eine Ehrensache für die Leitungen der Organisationen der Kunstschaffenden."

Als Mitglied einer Partei, die Kritik und Selbstkritik als ihr Lebensgesetz erkannt hat, erfüllt Genosse Fadejew seine Pflicht als Kommunist, wenn er auf vorhandene Mängel hinweist: „Es gibt unter den leitenden örtlichen Parteifunktionären auch solche, die sich nur dann an die Literatur und an die Kunst erinnern, wenn es um die Verleihung von Stalinpreisen geht, oder anlässlich von Parteikonferenzen, auf denen man wohl oder übel manche Erscheinungen loben und über andere schimpfen muß." Diese Worte sollten nicht nur unsere Künstler, sondern auch viele unserer Funktionäre gründlich überdenken, denn noch immer haben viele unserer Genossen nicht begriffen, daß die Entwicklung der Kunst ein Teil der Gesamtpolitik unserer Partei ist. „Die ideologische und künstlerische Erziehung der Schriftsteller ist somit eine Aufgabe der gesamten Partei, des gesamten Volkes", stellte Genosse Fadejew fest.

Beherrigen wir dabei auch die Worte des Genossen Walter U b r i c h t auf der II. Parteikonferenz:

„Wir sagen vor allem den Künstlern: Lernt und studiert noch mehr von den Meistern der Sowjetunion, wendet die Kunst des sozialistischen Realismus entsprechend unseren Verhältnissen an, dann wird auch das erfüllt, was in der Entschließung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ‚Der Kampf gegen den Formalismus in Kunst und Literatur, für eine fortschrittliche deutsche Kultur' auf dem 5. Plenum gefordert wurde: Literatur und Kunst zu einer mächtigen Waffe unseres Volkes im Kampf um die Lösung seiner Lebensfragen zu gestalten."

Jeder unserer Künstler, der die Reden des XIX. Parteitages studiert, wird einen unauslöschlichen Eindruck erhalten von der edlen Leidenschaft, der hohen Moral, der tiefen Liebe zur Menschheit und der Kampfbereitschaft und Siegeszuversicht der Sowjetmenschen. Dieses Studium wird nicht nur sein Wissen bereichern, sondern darüber hinaus ihm zu einem Erlebnis werden, was ihn kräftigt und mit froher Zuversicht erfüllt, für die Entwicklung der Kunst als einer aktiven Kraft beim Aufbau des Sozialismus.

WILLI TUBBESSING

## Die Einheit von Theorie und

Der XIX. Parteitag der KPdSU war ein anschaulicher und überzeugender Beweis für die unvergleichliche Überlegenheit der Politik der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei über die Politik der bürgerlichen Staaten. In den Tagen vom 5. bis 14. Oktober richtete sich die Aufmerksamkeit der Volksmassen aller Länder auf die Ausführungen der Delegierten des Parteitages in Moskau.

Im Gegensatz zur Politik kapitalistischer Staaten, die von den Profitinteressen der untereinander konkurrierenden monopolkapitalistischen Gruppen bestimmt wird, beruht die Politik der Sowjetunion und der KPdSU auf der wissenschaftlichen Erkenntnis der Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung. Darin besteht ihre Kraft und die Garantie ihrer Erfolge.

Die Politik der von Lenin und Stalin geschaffenen Partei ist die praktische Anwendung der Lehre von Marx, Engels, Lenin, Stalin, der einzigen wirklich wissenschaftlichen Lehre von der Gesellschaft.

„Der Marxismus", sagt Stalin, „ist die Wissenschaft von den Entwicklungsgesetzen der Natur und der Gesellschaft, die Wissenschaft von der Revolution der unterdrückten und ausgebeuteten Massen, die Wissenschaft vom Siege des Sozialismus in allen Ländern, die Wissenschaft vom Aufbau der kommunistischen Gesellschaft" f).

Der Marxismus-Leninismus ist die Theorie der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Bewegung, weil er allein die Wahrheit über die gesellschaftlichen Beziehungen und die Entwicklung der Gesellschaft ausspricht.

Im Gegensatz zur Bourgeoisie ist die Arbeiterklasse an der Aufdeckung der Klassenbeziehungen in der Gesellschaft, der Ursachen der kapitalistischen Ausbeutung, der verheerenden kapitalistischen Wirtschaftskrisen und Kriege interessiert. Nicht die Bourgeoisie, sondern die Arbeiterklasse drängt nach der Wahrheit, nach der wissenschaftlichen Erkenntnis der Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung, um sich — ausgerüstet mit diesem Wissen — aus ihrer Lage zu befreien und das Leben der ganzen Gesellschaft umzugestalten, die Gesellschaft vorwärts zu führen auf dem Wege zu einer besseren, höheren Ordnung ohne Krisen und Kriege, zum Sozialismus und Kommunismus.

Die Geschichte beweist, daß die russische Arbeiterklasse unter der Führung der Partei Lenins-Stalins diese geschichtliche Aufgabe vorbildlich gelöst hat. Deshalb ist die KPdSU zur Avantgarde der internationalen Arbeiterbewegung geworden, zum Vorbild aller kommunistischen und Arbeiterparteien.

Wie Genosse Malenkov auf dem XIX. Parteitag der KPdSU sagte, besteht die historische Rolle Lenins und Stalins darin, daß sie

„den Marxismus gegen alle Entstellungen verteidigten und schützten und die marxistische Lehre genial weiterentwickelten, Lenin und Stalin haben stets bei jedem neuen Wendepunkt in der Geschichte den Marxismus mit den bestimmten praktischen Aufgaben der Epoche verknüpft und durch ihr schöpferisches Herangehen an